

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Administrative
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen:
in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goudberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dabes, H. Soballek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbo & Co.

Insertionspreis:
Der Raum eine einhaltige Garnitur kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. Ab., erd. der Stempelgebühr 40 kr.

ersch. täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Daherjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 86 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln. Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Daherjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Daherjährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unvollständige Briefe nicht an-
genommen.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Székely bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sároly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Temeo, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzstraße Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 274.

Sermannstadt, Freitag den 25. November 1892.

108. Jahrgang.

Das Programm des Cabinets Welserle und die Opposition.

(Schluß.)

Karl Cötöös. Geehrtes Haus! Die Natur der Sache bringt es mit sich, daß ich auf die umfassende und gewaltige Rede des Herrn Ministerpräsidenten nur aus dem Stregreif antworten kann, aber dennoch muß ich antworten, und zwar in Folge der Pflicht, welche mich an meine Principiengeoffenen bindet. Vorläufig werden meine Bemerkungen nur kurz und allgemein gemein gehalten sein, wobei ich mir jedoch vorbehalten, bei nächster Gelegenheit auf einzelne Details des Programmes eingehender zu reflectiren. Redner erklärt vor Allem, daß er und seine Principiengeoffenen auch diesem Cabinet gegenüber mit allen constitutionellen Mitteln befreit sein werden, die Unabhängigkeit Ungarns zu erkämpfen. Er bestritt, daß das 1867-er Ausgleichsgesetz ein Grundgesetz sei; daselbe sei eben ein Gesetz wie jedes andere, welches durch die Legislative im Einvernehmen mit der Krone geändert werden könne. (Zustimmung der äußersten Linken.) Bis dahin aber müßte mit aller Strenge auf die Geltendmachung der im Folge dieses Gesetzes und zulebenden Rechte geachtet werden und nach dieser Richtung hin werde die Partei des Redners wie bisher ihre Pflicht genau erfüllen. (Lebhafte Zustimmung der äußersten Linken.)

Mit voller Aufrichtigkeit erklärt Redner, daß es im Programme des Cabinetschefs Erklärungen gebe, mit denen er übereinstimme. So billige er es, daß das Cabinet die ihm durch die 1867-er Gesetze gesicherten Rechte zur Einflußnahme auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in Anspruch nehmen und ausüben werde. Aus voller Seele stimmt Redner darin überein, was der Ministerpräsident im Interesse des Schutzes der Reinheit und der Freiheit der Wahlen und der Beseitigung der bei den Wahlen vorkommenden Mißbräuche gesagt hat, nur erwartet Redner, daß das Cabinet seine nach dieser Richtung hin geleisteten Versprechungen auch getreu erfüllen und nach der baldigen Schaffung einer diesbezüglichen legislativen Verfügung trachten werde. (Lebhafte Zustimmung der äußersten Linken.) Redner bemängelt nun, daß der Ministerpräsident in Betreff der Reihenfolge der auf die Verwaltungsreform bezüglichen Gesetzesentwürfe kein bindendes Versprechen geleistet habe; es müssen zuerst die sogenannten Garantiegesetze geschaffen werden und in's Leben treten und dann werde die Regierung und ihre Partei selbst einsehen, daß die sogenannten Verstaatlichungsvorlagen zumindest überflüssig sein werden. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Auch dasjenige, was der Ministerpräsident über die Förderung unserer finanziellen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse gesagt hat, findet die Zustimmung des Redners, doch vermißt er in diesem Programm die Errichtung der nationalen Zettelbank und den Schutz der ungarischen Industrie gegenüber derjenigen Oesterreichs und des Auslandes. Auch die in Aussicht gestellten Reformen im Justizwesen finden seine Billigung, doch fordert er in seinem eigenen und im Namen seiner Partei die bringende radicale Reform des Militär-Strafgesetzes, welches für die afrikanischen Wilden, nicht aber für gebildete Leute taugt.

Graf Gabriel Karolyi: Für Siam, das Land der weißen Elephanten! (Große Heiterkeit.)

Was das Verhalten des neuen Cabinets hinsichtlich der kirchenpolitischen Fragen betrifft, dürfte es weder eine Partei, noch irgend Jemanden geben, der mit dem Ministerpräsidenten nicht darin übereinstimmt, daß zur Aufrechterhaltung des interconфессионаllen Friedens Alles aufgegeben werden müsse. Die Partei des Redners billigt im Princip die Gesetzesentwürfe über die Reception der jüdischen Religion, die Glaubensfreiheit und die Verstaatlichung der Matrikeln, die Details werden seinerzeit zum Gegenstande objectiver Kritik gemacht werden. Einerseits wird Redner, bei vollkommener Achtung für die gegnerischen Ansichten, die Regelung des Familien- und Eherechts auf Grund der Einführung der obligatorischen Civilehe betonen und fordern. Er erachtet es für eine Erregungssache, daß der Minister-

präsident nach dieser Richtung hin eine wenn auch nur principielle, bindende Erklärung abgegeben habe; doch erwartet er, daß auch die Majorität in dieser Beziehung ihre Ansicht nicht ändere oder daß, wenn dies dennoch erfolgen sollte, das Cabinet hieraus die entsprechenden Konsequenzen ziehen werde.

Redner sieht die Situation des Cabinets in nicht ganz rosigem Lichte. Er meint, daß demselben große Schwierigkeiten bevorstehen, und zwar nicht nur im Club der liberalen Partei, sondern auch in Wien, von wo noch jedes königliche Rescript hiehergelangt ist. (So ist's auf der äußersten Linken.) Doch möge das Cabinet davon überzeugt sein, sagt Redner, daß, wenn wir auch stets eine unerbilligte Staatsrechtliche Gegnerschaft bekunden werden, wir andererseits solchen Gefahren gegenüber, die wir auch für die Nation als solche erachten, wenn sie auch das Cabinet bedrohen sollten, dem Cabinet keinerlei kleinliche Schwierigkeiten bereiten werden (Zustimmung rechts), sondern wenn das Cabinet, der heutigen Enunciation entsprechend, die großen Bedürfnisse unserer nationalen Politik getreu und wirklich nach nationaler Richtung hin aufzufassen und denselben entsprechen will, dann wird daselbe — wie ich dies schon vor einigen Tagen zu erklären die Ehre hatte — unsererseits wohl einer oppositionellen, jedoch vollkommen objectiven Kritik begegnen. (Langanhaltende lebhafteste Zustimmung, Eisenrufe und Applaus der äußersten Linken.)

Graf Albert Apponyi. Geehrtes Haus! Auch ich will mich heute nur auf einige Bemerkungen über das umfangreiche Programm des geehrten Herrn Ministerpräsidenten beschränken; es wird sich ja später noch Gelegenheit bieten, darauf ausführlich zurückzukommen. Der Herr Ministerpräsident bringt einen großen Fond an Popularität mit sich und auch wir zollen seinen Verdiensten als Finanzminister volle Anerkennung. Trotzdem muß ich schon jetzt einzelne seiner Neuerungen beanstanden. Graf Apponyi führt nun aus, daß auch seine Partei den Ausgleich von 1867 als bleibende Basis betrachte; es freue ihn, daß der Ministerpräsident die daraus entspringenden Rechte und Pflichten der Nation voll aufrecht erhalten wolle, was ja eine Verleugung der bisherigen Majoritätspolitik bedeute. (Lebhafte Beifall links.) Unangenehm sei es daher, daß der Cabinetschef die Verwirklichung des ungarischen Königtums nicht in sein Programm aufnehmen. Daß der Ministerpräsident auf die Lauterkeit und Freiheit der Wahlen Gewicht lege, sei sehr erfreulich, aber wenn der Minister in dieser Beziehung das in Aussicht gestellte Gesetz über die Curialgerichtsbarkeit für genügend halte, so werde die Nationalpartei durchaus nicht befriedigt sein. (Lebhafte Beifall links und auf der äußersten Linken.) Das Ministerium müsse die Wahlreform zur Cabinetsfrage machen, damit die Majorität die Wahlvorlagen nicht ablehnen könne. In Betreff der Verwaltungsreform erkläre der Redner, wenn zugesichert wird, daß sämtliche Verwaltungsgesetze und außerdem die sogenannten Garantiegesetze (Dienstpragmatik, Disciplinerverfahren, Verwaltungsgerichte) zu gleicher Zeit in's Leben treten werden, so werde die Nationalpartei diese Vorlagen mit voller Objectivität beraten. Wenn jedoch diese Sicherheit nicht geboten und vorher nicht ein befriedigendes Gesetz über die Lauterkeit und Freiheit der Abgeordnetenwahlen geschaffen wird, so werde die Nationalpartei jede Reformbestrebung, welche bloß die Kräftigung der Centralgewalt bezweckt, mit allen zur Verfügung stehenden constitutionellen Mitteln bekämpfen. (Lange anhaltender stürmischer Beifall und Eisenrufe links.)

Auf die kirchenpolitische Enunciation der Regierung übergehend, sagt Redner: Im Ausgangspunkte begegnen wir uns wieder, ja auch etwas weiterhin. Daß das Ansehen und das Souveränitätsrecht des Staates gewahrt werden müsse; daß für den Frieden zwischen den Confessionen einerseits, zwischen dem Staate und der Kirche andererseits bis auf die äußerste Grenze gesorgt werden müsse; darüber herrscht wohl in diesem Hause keine Meinungsverschiedenheit. (Zustimmung links.) Aber der Herr Ministerpräsident hat sich etwas optimistisch und euphemistisch ausgedrückt, als er als Aufgabe der Regierung die Verhütung der Störung des religiösen Friedens bezeichnete. Der Lage und den Thatfachen ent-

sprechend hätte es heißen müssen: Es muß für die Herstellung des durch die Thätigkeit der bisherigen Regierung gestörten religiösen und kirchlichen Friedens gesorgt werden. (Stürmische Zustimmung und Eisenrufe links.)

Die Regierung, sagt Redner fort, stellt zweierlei Verfügungen in Aussicht: provisorische, transitorische und solche, welche eine endgültige Regelung eines großen Theiles der kirchenpolitischen Fragen involviren. Zu den provisorischen gehört wohl der Entwurf über die Einführung der Civilmatrikeln. Was der Ministerpräsident hierüber gesagt, findet Redner etwas dunkel. (Zustimmung links.) Der bezügliche Gesetzesentwurf wird, wenn Redner recht verstanden, diese Reform nur principiell aussprechen, etwa wie das mit der Verstaatlichung der Verwaltung geschehen (Widerpruch rechts), denn der Ministerpräsident hat von gewissen Verfügungen gesprochen, die so lange in Geltung sein sollen, bis die allgemeinen Civilmatrikeln factisch in's Leben treten. Und da begegnen wir wieder Forderungen, welche die Regierung gegenüber den matrikel führenden Seelsorgern aufstellen will. Redner weiß nicht, um was für Forderungen es sich handelt; nur bittet er, daß nicht wieder, wie in der Februarverordnung, von den Seelsorgern etwas verlangt werde, was der kirchlichen Auffassung zuwiderläuft. Das 1868-er Gesetz möge, so lange es Gesetz ist, durchgeführt werden, aber der Staat soll es durch seine eigenen Organe durchführen lassen. Was die Reform des Eherechts anbelangt, so sagt Redner die bezügliche Aeußerung des Ministerpräsidenten so auf, daß die principielle Enunciation der Krone betreffs der obligatorischen Civilehe das Ministerium zur Einleitung der Arbeit in dieser Richtung ermächtigt, daß sich aber die Krone das verfassungsmäßige Recht vorbehalten hat, in welchem Stadium der Durchführung immer betreffs der Modalitäten derselben ihre Auffassung geltend machen zu können. (Zustimmung links. Bewegung und Ironie rechts.) Wollen wir — sagt Redner — die Frage präcisiren oder im Dunkel belassen? Ist sie so heikel, daß ihre Präcisirung und Discussion unangenehm ist? (Großer Lärm rechts. Rufe: Hört!) Das verfassungsmäßige Recht der Krone, ihren Standpunkt in irgend einem Stadium der Durchführung einer principiellen Vereinbarung zur Geltung bringen zu können, ist entweder etwas Selbstverständliches und dann war es schade, daselbe bei dieser Gelegenheit besonders zu betonen (Geräuschvoller Beifall links, große Bewegung rechts; Rufe links: „Hierauf antworten Sie!“ Großer Lärm; der Präsident läutet. Allgemeine Bewegung), oder aber es war dies seitens des Ministerpräsidenten kein Pleonasmus, dann bedeutet es nichts Anderes, als daß betreffs der Grundprincipien des zu schaffenden Eherechts noch keine solche Vereinbarung vorhanden ist, welche es ausschließt, daß auf diesem Gebiete in dem ferneren Stadium der Durchführung nicht solche Conflictte vorkommen werden, betreffs deren Lösung die Regierung heute keinerlei Orientirung besitzt. (Langanhaltender Beifall und Applaus links.) Redner bittet den Ministerpräsidenten, sich zu äußern, ob das, was er betreffs der Reservata der Krone gesagt, ein Pleonasmus war oder ob es so zu deuten sei, daß die vom Redner vorgebrachte Folgerung berechtigt ist. Ist Letzteres der Fall, dann entbehrt die betreffs der Civilehe gemachte Enunciation der Regierung jeder practischen Bedeutung (Lebhafte Zustimmung und Beifall links) und dann hätte auch die Cabinetskrisis, deren Zeugen wir waren, keine principielle Grundlage. (Zustimmung links, Bewegung rechts.) Sodann führte Graf Apponyi aus, daß er auch heute auf demselben Standpunkte stehe, den er seit dreißig Jahren wiederholt dargelegt habe. Die jetzigen eherechtlichen Zustände seien unhaltbar, denn sie verletzen die Gewissensfreiheit vieler, und die verschiedene Behandlung der Eheproceße erschüttere die Festigkeit des ehelichen Bundes. Diesen Uebelständen müsse abgeholfen werden, der Staat müsse eine einheitliche Judicatur schaffen, deren Zweck die Festigung des ehelichen Bundes, die Hintanhaltung leichtfertiger Uebertritte sei, natürlich ohne die Rechte der Kirchen auf dem Gebiete des Gewissens zu tangiren. Davon ist dann die Einführung der Civilehe unzertrennlich. (Lärm und Rufe rechts: „Die obligatorische?“) Graf Apponyi erwiderte, er habe sich über die Form der einzuführenden Civilehe noch nie ausgesprochen. (Lärm eines kleinen Dorfes vor ihnen auftauchten und als Doctor Asmus, mit der Peitschenspitze auf das schmutzige Kirchlein deutend, sagte:

Feuilleton.

Das goldene Kalb.

Novelle von Reinhold Dreimann.

(2. Fortsetzung.)

Neulamp antwortete nichts; aber er biß die Zähne zusammen und trieb die Pferde, indem er sie seitwärts lenkte, zu schärferer Gangart an. Als ein geübter Fahrer hatte er die Situation vollkommen richtig beurtheilt. Da Doctor Asmus die Mitte der Fahrstraße hielt, schien es für den Zweispänner des Fabrikbesitzers fast unmöglich, an ihm vorüber zu kommen, und gewiß war es allein der ungewöhnlichen Geschicklichkeit des Legknechts zu verdanken, wenn die beiden Gefährten nur leicht an einanderstreiften, ohne sich gegenseitig ernstlichen Schaden zuzufügen. Immerhin war der Stoß, den des Doctors Schlitten bei dem gefährlichen Wagnis erlitt, ein sehr fühlbarer, und Monika, die wohl an ein unabweisbares Unglück glauben mochte, stieß einen Schreckensruf aus, indem sie zugleich in dem unwillkürlichen Verlangen nach Schutz angstvoll den Arm ihres Begleiters umschlang.

Der junge Arzt, der durch das tollkühne Beginnen des Anderen ebenfalls auf's höchste überrascht sein mußte, warf, indem er sein Pferd zur Seite riß, einen jorzigen Blick zu dem im Fluge vorbeisauenden Schlitten hinüber; aber wenn er vielleicht ein unwilliges Wort auf den Lippen gehabt hätte, so war es die lächelnde, triumphirende Miene Cötöös's gewesen, welche ihn verhindert hatte, es auszusprechen. Jetzt mußte er ja mit einem Mal, daß sie allein die Schuld an dem verwegenen Manöver trug, und diese Gewißheit machte ihn verkommen.

„Verzeihen Sie, Herr Doctor!“ sagte Monika leise und beschämt, als die Gefahr vorüber war. „Ich war gewiß sehr thöricht, mich zu ängstigen; aber ich habe leider nicht die muthige Natur meiner Schwester.“

„Sie brauchen sich dessen wahrhaftig nicht zu schämen, Fräulein Monika,“ erwiderte er und es war eine Bitterkeit in seinen Worten, deren Ursache seine schüchternen junge Hübnerin nicht begriff. „So lange es noch nicht die eigentliche Bestimmung der Frau ist, sich als Amazone herborzutreiben, wird man voraussichtlich fortfahren, gewisse andere weibliche Tugenden höher zu schätzen, als die Tugend der persönlichen Tapferkeit.“

Die Entfernung zwischen dem Schlitten Neulamp's und dem seinigen vergrößerte sich rasch — um so rascher, als Doctor Asmus viel eher darauf bedacht schien, seinen Braunen zurückzubehalten, als ihn anzutreiben. Es war, als sei es ihm peinlich, die seinen Umriss von Cötöös's Köpfchen vor sich zu sehen und als wüßte er, den Weiden einen möglichst großen Vorsprung zu lassen.

Der Ton seiner Antwort schien Monika den Muth zu weiteren Gesprächen genommen zu haben; denn sie verhielt sich ganz still, bis ihm selber die Unhöflichkeit seines hartnäckigen Schweigens zum Bewußtsein kommen mochte. Nun bemühte er sich, eine Unterhaltung im Fluß zu erhalten, indem er seine Begleiterin auf alle halbwegs interessanten Dinge aufmerksam machte, an denen sie vorüberkamen, und er konnte sich kaum eine andächtiger und dankbarer Zuhörerin wünschen, als es ihm Monika von Hasselrode war. Er kannte die Gegend und ihre Bewohner offenbar sehr genau, obwohl er bei seiner Jugend die ärztliche Praxis unmöglich schon lange ausüben konnte. Fast aus jedem Dörflchen und fast von jedem Gehöft, das sie passirten, mußte er etwas zu erzählen, das wohl des Anhörers werth war, weil es nicht nur die Schärfe der Beobachtungsgabe, sondern auch das humane Wohlwollen verrieth, mit welchem der Erzähler hier seine Studien gemacht hatte. Monika beschränkte sich denn auch zumeist darauf, still seinen Worten zu lauschen; aber wenn sie einmal eine Frage oder eine Bemerkung einwarf, so gab dieselbe sicherlich Zeugniß für die lebhafteste innere Theilnahme, mit welcher sie die Geschichten des Doctors verfolgte. Daß er selber nicht mit seinem ganzen Herzen bei dem Gespräch war, bemerkte sie wohl kaum; denn als nach etwa zweihundertiger Fahrt — Hugo Neulamp's Schlitten war längst ihren Blicken entschwunden — die bescheidenen Häuschen

eines kleinen Dorfes vor ihnen auftauchten und als Doctor Asmus, mit der Peitschenspitze auf das schmutzige Kirchlein deutend, sagte:

„Da ist Oberbach! — Ich fürchte, Fräulein Monika, Sie werden herzlich froh sein, in zehn Minuten Ihres langweiligen Gesellschafters ledig zu werden“ —, da erhob sie mit sanftem Vorwurf ihre ausdrucks-

vollen grauen Augen zu seinem Gesicht und sagte im Tone schlichter Aufrichtigkeit:

„Wie mögen Sie nur so sprechen! Mir ist, als wären wir erst seit einer Viertelstunde unterwegs und ich hätte Ihnen sicherlich noch lange zuhören können, ohne zu ermüden.“

Aus jedem andern Munde würden solche Worte vielleicht wie berechnete Rofetterie geklungen haben, hier aber konnte nicht einmal der flüchtige Verdacht aufkommen, daß sie etwas Anderes, als der Ausdruck ihrer ehelichen Meinung seien. Mit einem freundlichen Lächeln nickte ihr Doctor Asmus zu:

„Sie sind eben die verkörperte Güte und Anspruchslosigkeit, Fräulein Monika! — Für einen ungeberdigen Menschen meines Schlages ist mitunter etwas wahrhaft Beschämendes in Ihrer Sanftmuth und Geduld.“ Die junge Dame erröthete wieder, und es war gut, daß der Schlitten eben in die Dorfstraße einfuhr, wo ihr einige johlende Bauernkinder und einige kläffende Hunde Gelegenheit gaben, ihre durch des Doctors Lob hervorgerufene Verwirrung hinter einer raschen, gleichgiltigen Bemerkung zu verbergen. Ein paar Minuten später hielten sie vor dem Wirthshause, das zum Empfang der vorher angemeldeten Gesellschaft festlich mit grünen Laubgewinden geschmückt war, und Monika stützte ihre schmale, leise bebende Hand in die kräftige Rechte des Doctors, dessen Augen forschend umhergeschweiften, während er seiner Dame auf dieselbe Art beim Aussteigen behilflich war.

II.

Von dem jungen Paare, dem die ausgezeichneten Pferde des Herrn Neulamp einen sehr beträchtlichen Vorsprung vor der ganzen übrigen Gesellschaft verschafft hatten, war während der ersten Minuten nichts zu sehen,

und Heiterkeit rechts.) Die Hauptsache sei die Beilegung der vor-
 handenen Unbehagen; die Form, in welcher dies geschehen soll, sei
 eine Nebenfrage. (Lebhafte Beifall links; Lärm rechts.) Die liberale
 Partei selbst habe ja noch vor 14 Tagen die Form nicht für die Haupt-
 sache, als die Synode und das Nonplusultra des Liberalismus gehalten.
 (Stürmischer Beifall und Applaus links.) Man dürfe Reformen nicht
 zum Gegenstande liberaler Demonstrationen machen. Ueber die zu wählende
 Form der Civilrechte werde man damals zu entscheiden haben, wenn man
 vollkommen orientirt sein wird, für welche Form die Mitwirkung aller
 zur Durchführung der Reform erforderlichen Factoren zu haben sein wird.
 Die Regierung könne sich darüber schon orientirt haben, ihr werde daher
 entweder der Ruhm oder die Verantwortlichkeit für die begonnene Action
 anfallen. (Zustimmung links; Unruhe rechts.) Das Programm des Minister-
 präsidenten, so schloß der Redner, hat manche Lücken. Das ist aber noch
 nicht Alles, denn das Charakteristische der jetzigen politischen Lage besteht
 darin, daß es neben und hinter der parlamentarischen Regierung solche
 nichtverantwortliche, geheime Einflüsse gibt, welche selbst beim wichtigsten
 Programm das volle Vertrauen ausschließt. (Lange anhaltender enthu-
 siastischer Beifall, Gekrüche und Applaus links.)

Gabriel Ugron bezeichnete es als eine Verletzung des parlamen-
 tarischen Systems, daß die Kon. Resolution, durch welche das frühere
 Cabinet entlassen und nur mit der provisorischen Führung der Geschäfte
 betraut wurde, keine ministerielle Bezeichnung hatte. Was die Programm-
 rede des Ministerpräsidenten anbelange, so verträfe dieselbe nur mit
 Hoffnungen und sie biete der Nation keine Erregungsaufgaben. In Betreff
 des Wahlgesetzes habe der Ministerpräsident keine Erweiterung der Volks-
 rechte zugestimmt und über die Nationalitätsfrage habe er gar nicht gesprochen.
 Ferner bemerkte der Redner, wenn die freie Ausübung der Religion ein-
 geführt werde, brauche man kein Gesetz über die Reception der jüdischen
 Religion. Mit Verwundern habe der Redner bemerkt, daß sich der Minister-
 präsident über die Katholikenautonomie nicht äußerte, und doch sei das
 betreffende Verlangen der Katholiken vollberechtigt, ja es würde die Katholiken-
 autonomie die Regelung der kirchenpolitischen Angelegenheiten sehr erleichtern.
 Schließlich führte Ugron aus, daß die Majorität sich am Parlamentarismus
 verweigerte, indem sie das frühere Cabinet im Parteiclub und nicht im
 Abgeordnetenhaus fürzte. Die Begeisterung der Liberalen für die Ebe-
 reform sei nicht weiter als eine Verlobung mit der Civilrechte. Redner
 hält die Majorität nicht für regierungsfähig und deshalb verweigere er
 dem aus ihrer Mitte hervorgegangenen Cabinet sein Vertrauen. (Lebhafte
 Beifall der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Welerle antwortete dem Vordredner, daß die
 königliche Entschlieung in Betreff der provisorischen Betrauung des vorigen
 Cabinets mit der Weiterführung der Geschäfte thatsächlich die ministerielle
 Contrafignatur besaß. Im Amtsblatte wurde sie nur im Auszuge mit-
 geteilt und deshalb blieben die Unterschriften weg. In Betreff der
 nationalen Angelegenheiten habe sich Redner an zwei Stellen seiner Rede
 geäußert. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Gänzlich unbegründet sei die An-
 spielung Ugrons und Apponyis auf irgend eine geheime, nicht verant-
 wortliche Macht. „Ich hätte davon“, sagte der Redner, „keine Kenntnis,
 wenn Sie nicht mich als Adresse gewählt hätten, um zu Anderen zu sprechen.
 Ich habe die Cabinetslösung nicht auf Grund eines Bündnisses weder mit
 einer offenkundigen, noch mit einer geheimen Macht, nicht einmal auf Grund
 von Sympathien, sondern nur rein auf Grund eines principielle Stand-
 punctes übernommen. (Stürmischer Beifall rechts, Unruhe links.) Die
 gegen mich gerichtete Infimiation war meiner Person gegenüber in An-
 betracht meiner Individualität und meiner politischen Vergangenheit un-
 würdig (Stürmischer Beifall und Gekrüche rechts), aber es war auch un-
 würdig der Redner, daß sie meinem erschoßenden Programm gegenüber nur
 persönliche Motive vorzubringen wußten.“ (Lange anhaltender stürmischer
 Beifall und Applaus rechts, Lärm links.) Der Ministerpräsident wies dann
 nach, daß seine Ausführungen über die Matrifelsführung und über die
 Civilrechte klar und für Jedem, der sie verstehen wollte, auch verständlich
 waren. Nicht aus Klunkerlei mit dem Liberalismus, sondern aus Rücksicht
 auf die Interessen des Staates habe die Regierung ihren Standpunct
 präcisirt. (Stürmischer Beifall rechts.) Was die Zustimmung der Krone
 zu den später die Details regelnden Vorlagen betreffe, so sei das weder
 ein Pleonasmus noch etwas Ueberflüssiges. Dadurch sei signalisirt, daß
 die Regierung nur dann auf ihrem Posten bleiben werde, wenn ihre Vor-
 lagen die Zustimmung der Krone erlangen werden. Das sei jedenfalls klarer
 gesprochen, als es Graf Apponyi that, dessen wahre Ansichten über die
 Civilrechte Redner trotz der seit dreißig Jahren angeblüh wiederholten
 Versicherungen selbst jetzt noch nicht kenne. (Lebhafte Zustimmung rechts.)
 Die Regierung halte die obligatorische Civilrechte für die einzig richtige Form
 der Civilrechte, welche dann die Abschaffung des G.-A. 1868: 53 möglich
 mache. Wer das wahre Interesse des Staates im Auge habe, könne sich
 dem nicht widersetzen. (Stürmischer Beifall rechts.)

Nach einer kurzen Entgegnung des Grafen Apponyi meldete der
 Präsident, daß Ministerpräsident Welerle, um sich der Neuwahl zu unter-
 ziehen, und Graf Ludwig Tisza in Anbetracht seiner Ernennung zum
 Minister am Hof ihre Mandate niedergelegt haben.

Hierauf ersuchte der Ministerpräsident das Haus, vor Allem
 die Zudenmütigkeit und den Gesetzentwurf über die Canalvertheilung beim

und die Damen, welche sich oben in dem behaglich durchwärmten Tanzsaal
 des Wirthshauses von den dienstfertigen Cavalieren aus ihrem wärmenden
 Umhüllungen schalen ließen, konnten nicht umhin, einige Bemerkungen dar-
 über zu machen, die in der Form harmlosen Scherzes zumeist eine ganz
 hübsche Dosis Boshheit enthielten. Monita von Haffelrode war alsbald von
 einigen Freundinnen in Beschlag genommen worden, und Doctor Ksmus,
 der seinen Platz nicht erit abgelegt hatte, konnte darum, ohne sich einer
 Unhöflichkeit gegen sie schuldig zu machen, den Saal alsbald wieder ver-
 lassen.

Auf der Diele des Wirthshauses kamen ihm Neufkamp und Editha
 entgegen. Die Tochter des Obersten hatte ihren Arm in denjenigen des
 Fabrikbesizers gelegt, aber sobald sie dies von oben Herabkommenden an-
 sichtig wurde, machte sie sich los und ging ihm mit großer Lebhaftigkeit
 entgegen.

„Wollen Sie jetzt Ihren Krankenbesuch machen, Herr Doctor?“ fragte
 sie mit einer Lebenswürdigkeit in Ton und Mienen, die wohl auch den
 stärksten Groll hätte entworfen müssen. „Werden Sie mir erlauben, Sie
 auf demselben zu begleiten?“

Doctor Ksmus betrachtete sie mit erstauntem, fragendem Blick wie
 Jemand, der nicht ganz sicher ist, ob man ihn nicht vielleicht nur zum
 Besten haben wolle.

„Sie, Fräulein von Haffelrode?“ fragte er zögernd. „Seit wann
 werden Sie von derartigen Neigungen heimgeleitet?“

„Ihre rührende Geschichte von dem heldenmüthigen Mädchen, das sich
 schwere Brandwunden zuzog, als es einer armen Witwe die einzige Kuh
 aus dem brennenden Stalle retten wollte, hat mir's angethan. Ich war
 von vornherein entschlossen, dies seltene Geschöpf kennen zu lernen, und
 wenn Sie mich nicht mitnehmen wollen, werde ich den Weg zu ihr schon
 allein finden.“

„Wenn Sie im Ernst die Absicht haben, sich Ihre fröhliche Fest-
 stimmung durch einen solchen Besuch zu verderben, so will ich Sie gern
 bei den Leuten einführen. Aber ich mache Sie im vornherein darauf auf-
 merklich, daß es nicht sehr angenehme Eindrücke sein werden, welche Sie
 dort erwarten.“

(Fortsetzung folgt.)

Eisernen Thore durchzubacken, dann aber würde die erste Session ge-
 schlossen werden. In der zweiten Session möge zunächst die Budget-
 berathung vor sich gehen, worauf der Gesetzentwurf über die Gehaltsver-
 besserung der Staatsbeamten unter gleichzeitiger Ausdehnung desselben auf
 die Jurisdictionsbeamten (lebhafter Beifall) zu berathen wäre.

Das Haus stimmte diesem Arbeitsprogramm zu, worauf die Sitzung
 um 3 Uhr geschlossen wurde. — Die nächste Sitzung findet am Mittwoch
 statt; zur Berathung gelangt die Zudenmütigkeit-Vorlage.

Das neue Cabinet im Magnatenhause.

Da sich die Sitzung des Abgeordnetenhauses in unerwarteter Weise
 sehr in die Länge zog, konnte die Sitzung im Magnatenhause mit einer
 zweistündigen Verspätung erst um 3 Uhr Nachmittags eröffnet werden.
 Ministerpräsident Welerle wiederholte hier seine Programmrede, auf
 welche Graf Geza Szapary mit einer kurzen Erklärung, dagegen Graf
 Ferdinand Zichy und Graf Nikolaus Moriz Esterhazy mit längeren
 Ausführungen antworteten. Die zwei letztgenannten Redner zogen in
 heftiger Weise gegen das kirchenpolitische Programm der Regierung los.

Präsident Kronhuber Baron Bay eröffnete die Sitzung kurz nach
 3 Uhr Nachmittags; er ließ die auf den Cabinetwechsel bezüglichen
 Zuschriften und königlichen Recepte verlesen, worauf der Dußler Graf
 Stephan Szapary das neue Cabinet in den Saal führte. (Lebhafte
 Gekrüche.)

Ministerpräsident Welerle entwickelte hierauf das Regierungsprogramm
 in derselben, nur textlich knapperen Fassung, wie früher im Abgeordnetenhaus.

Graf Ferdinand Zichy, der jodann das Wort ergriff, beschwerte sich
 darüber, daß man das Magnatenhaus zwei Stunden lang warten ließ;
 dies befand keine große Aufmerksamkeit gegen das Haus. Dann legte
 Redner auseinander, daß er das Regierungsprogramm zum größten Theile
 billige, nur hinsichtlich der kirchenpolitischen Fragen sei er mit der Regierung
 nicht einverstanden. „Wir lassen uns“, sagte der Redner, „nicht durch Schlagworte
 leiten. Es gibt ein in ganz Europa betontes Schlagwort: der Liberalismus,
 unter welchem Viele einen gewissen Ideenkreis gruppiren, und was in
 Europa mit diesem Worte bezeichnet wird, davon dürfen, sagt man, die
 Ansichten eines gebildeten Menschen nicht abweichen. Solche Schlagworte
 kann ich nicht acceptiren. Meiner Ansicht nach bedarf es bei der Behandlung
 der Staatsangelegenheiten eines nüchternen Conservatismus, den zu hüten
 der Beruf und die Pflicht des Magnatenhauses ist. Andererseits aber kann
 ich dem geehrten Herrn Ministerpräsidenten auch die Versicherung geben,
 daß sich das Magnatenhaus den Ansprüchen der Verhältnisse, der Entwicklung
 und der Vortung der durch dieselben erforderlichen justizuellen, administrativen
 oder anderweitigen Reformen niemals verschließen wird. Wenn Sie das
 unter Liberalismus verstehen, so ist Niemand liberaler als wir. Es gibt
 aber noch ein anderes Schlagwort, welches ich auch nicht acceptiren kann.
 Dasselbe besteht darin, daß das Gesetz und die Suprematie des ungarischen
 Staates Allem voran und über Alles gehe. Ich bin weder Seelforger noch
 Theologe, aber schon im kleinen Katholizismus habe ich gelernt, daß man
 Gott eher zu geborchen habe als den Menschen und daß die göttlichen
 Gesetze höher stehen als alle übrigen. Die staatlichen Gesetze fordern auf
 jeden Fall Achtung und Gehorsam, und zwar nach dem Impulse unserer
 eigenen Seele und nach unserer Ueberzeugung, durch die Beibehaltung aber,
 daß es nichts Höheres und Heiligeres gebe als die staatlichen Gesetze, wird
 die allgemeine Auffassung auf Irrwege gelenkt und heregen muß ich
 protestiren.“

In Betreff der Weglaufen erklärte der Redner, daß G.-A. 1868: 53
 nur dort angewendet werde, wo gefügt wird. Da aber nur gegen Katholiken
 gefügt werde, so jehen dieses Gesetz und der Gebrauchs derselben nur wie eine
 Verfolgung der Katholiken aus. „Ich halte“, sagte Redner, eine Abänderung
 der G.-A. 1868: 53 für notwendig und nehme die Lösung der Frage auf
 die vorgeschlagene Weise nicht an. Deshalb verfolge ich das Vorgehen der
 Regierung auf diesem Gebiete mit dem größten Mißtrauen; schon aus
 diesem Grunde kann ich ihrer kirchenpolitisch kein Vertrauen votiren, wie
 ich ihr denn daselbe überhaupt in jeder Vertrauensfrage entziehe. Wollen
 Sie mit diesem meinem Standpuncte rechnen. Die zweite Frage ist
 diejenige der allgemeinen obligatorischen Civilrechte. Die Civil-Bebehörde
 vermag keine katholische Ehe zu knüpfen die Ehe, ist ein Sacrament, welches
 durch eine Civilbehörde gespendet werden kann. Der katholischen Ehe
 die Anerkennung des Staates zu entziehen und dieselbe an durch den
 Staat festzustellende Bedingungen zu knüpfen: das ist eine Mißdeutung der
 in Ungarn bestehenden rechtlichen Ansprüche des Katholizismus und ein
 Angriff auf dieselben.“ — Noch bemerkte Graf Zichy, daß die Regierung
 den Monarchen in der Ehefrage unrichtig informiert zu haben scheint. Er
 werde der Regierung in allen übrigen Fragen entgegenkommen, nur in
 Fragen des Glaubens und des Katholizismus werde er ihr Opposition
 machen.

Graf Geza Szapary: Hohes Magnatenhaus! Ich bin überzeugt,
 daß das Magnatenhaus das neue Ministerium in Allem, was wirklich
 liberal ist, unterstützen wird, aber ich bin auch davon überzeugt, daß, wenn
 auch diese Regierung wieder Bewußtseinszwang treiben will mit Hilfe von
 Gendarmen — und ich gestehe, ich habe diesbezüglich Bedenken —, wie dieser
 unter dem früheren und gegenwärtigen Cultusminister getrieben wurde,
 dann wird dieses Haus diese Auffassung des Liberalismus nicht unter-
 stützen.

Graf Nikolaus Moriz Esterhazy bekannte sich zu demselben Stand-
 puncte wie Graf Ferdinand Zichy.

Ministerpräsident Welerle erklärt vor Allem, er sei an dem ihm zum
 Vorwurf gemachten Verstoß gegen den jocialen Anstand unschuldig, da nicht
 er, sondern die Präsidenten der beiden Häuser des Reichstages den Beginn
 der Sitzungen anberaunt haben. Er will auf die Ausführungen der Vor-
 redner nicht eingehen reflectiren, namentlich nicht, insofern dieselben sich
 auf seine im Abgeordnetenhaus gemachten Versicherungen beziehen. Er bittet
 die Magnatenhausmitglieder, ihre Kritik für jene Zeit anzusparen, da seine
 concreten Vorschläge vorliegen werden. Er will nur bemerken, daß nicht
 immer Derjenige im Interesse des Conservatismus wirft, der die Lösung
 der Fragen aufstiebt, sondern daß Derjenige demselben zumeist einen
 größeren Dienst erweist, der die Fragen rechtzeitig löst und so verhütet,
 daß ihre spätere Lösung mit Verstörung einhergehe. (Zustimmende Rufe.)
 Er verwahrt sich schließlich dagegen, als hätte er die Krone unrichtig
 informiert.

Graf Ferdinand Zichy erwidert, er habe die Programmrede des
 Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhause angehört und deshalb auf Einiges,
 was er dort vorbrachte, reflectirt. Auch das Magnatenhaus sei ein
 politischer Factor, mit dem gerechnet werden müsse und welcher dem Re-
 gierungsprogramm gegenüber mannaft Stellung nimmt, wie Redner es
 gethan.

Ministerpräsident Welerle protestirt dagegen, als hätte er zweierlei
 Programme, eines für die Abgeordneten, eines für die Magnaten. Er
 habe sich nur nicht in Details eingelassen, damit sich heute hier keine
 Debatte über allgemeine Principien entwickle. Daß er beide Häuser des
 Reichstags für einen und denselben Tag habe einberufen lassen, das ent-
 spreche dem bisherigen Uus, und gerade wenn das Magnatenhaus für
 einen anderen Tag einberufen worden wäre, hätte man ihm Mangel an
 gebührender Aufmerksamkeit vorwerfen können. (Zustimmung.)

Präsident: Die warme Anhänglichkeit der Magnaten an unser
 theureres Vaterland, die unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit derselben
 für unseren erhabenen gekrönten König können der neugegründeten parla-
 mentarischen Regierung des Landes, deren Mitglieder wir hiermit begrüßen,

die sichere Garantie bieten, daß sie in allen ihren Bestrebungen, welche auf
 das Wohl und den Ruhm des Thrones und des Vaterlandes gerichtet sind,
 seitens der Magnaten nicht nur die größte Zuverlässigkeit finden wird,
 sondern daß wir es als unsere heilige Pflicht halten werden, diese ihre
 Thätigkeit im größten Maße zu fördern. (Lebhafte Zustimmung und
 Gekrüche.) Wir wünschen hiebei, daß die dem Wohle des Thrones und des
 Landes geltende Thätigkeit vom Segen des Himmels begleitet werde. (Leb-
 hafte Gekrüche.)

Nachdem dann noch das Protocol authentisirt worden war, wurde
 die Sitzung um 4 Uhr geschlossen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. November.

Sämmtliche Blätter besprechen den kirchenpolitischen Theil der
 Programmrede des Minister-Präsidenten.

„Kenzet“ bezeichnet das von Welerle gegebene Programm als klar
 in den Principien, zielbewußt in den Mitteln und als consequent in der
 Anwendung der Mittel. Mit nicht mißzuwendender Geradsicht und keine
 Hintergedanken verbergenden Offenheit bezeichnete es die leitenden Grundzüge
 der liberalen Partei und ihres Cabinets in jeder actualen Frage, die das
 Cabinet in sein Programm aufgenommen hat. Das Cabinet hat seine
 Stellungnahme hinsichtlich jeder der staatsrechtlichen und innerpolitischen
 Aufgaben mit einer jedes Mißverständniß ausschließenden Präcision formulirt.
 Bezüglich der Principien, der Mittel, der Modalitäten und der Reihenfolge
 der Durchführung hat es keinerlei Lücke oder Unklarheit gelassen. Das
 Programm war klar, entschieden, offen und aufrichtig, wie die liberalen
 Ideen, von denen jedes einzelne Mitglied des Cabinets der liberalen Partei
 aufrichtig und ganz erfüllt ist.

„Jestí Naplo“ bedauert Alexander Welerle von Herzen; denn er hat
 Alles gesagt, was er zur Motivirung seines politischen Unternehmens und
 zur Beruhigung seines eigenen Gewissens sagen konnte und all' das reicht
 nicht dazu aus, daß er bescheiden und sein Unternehmen retten könne. Denn
 angesichts der eben abgelaufenen Regierungskrise stellt dem Standpunct der
 Regierung in Bezug auf die obligatorische Civilrechte die Aufrichtigkeit und
 die moralische Grundlage. Wir jehen da ein sehr leichtfertiges Spiel
 inscenirt, welches unbedacht in die delicatesten Gefühle eingreift, ohne sich
 Gewähr dafür verschafft zu haben, daß nicht bloß in Betreff des Zieles,
 sondern auch in Betreff der Ausführung alle Factoren der Gehegung
 sich in Uebereinstimmung befinden. Jene Erklärung, welche Minister-
 präsident Dr. Welerle über den Vorbehalt der Entschlieung der Krone
 in Betreff der obligatorischen Civilrechte abgegeben hat, läßt jede Hoffnung
 schwinden in der Richtung, daß die Regierung ein kirchenpolitisches Pro-
 gramm bestige, von welchem man die radicale Sanirung der Uebelstände
 erwarten könnte. Es ist klar, daß die Eiferung der liberalen Partei für
 die obligatorische Civilrechte nur ein auf Bestellung gemachter blinder Lärm
 war und nichts Anderes zur Folge haben kann, denn ein noch größeres
 Chaos, als das bisherige war. Wie immer auch Welerle sich verhalten
 mag gegen jene geheimen Einflüsse, welche hinter seinem Rücken ohne Ver-
 antwortlichkeit sich geltend machen wollen, diese Einflüsse bestehen dennoch
 und die Personalfragen der Cabinetbildung zeigen, daß diese Einflüsse schon
 zur Geltung gekommen sind.

In der Besprechung des „Budapesti Hirlop“ heißt es: „In der
 kirchenpolitischen Frage gab Welerle die Erklärung, daß die Regierung von
 der Krone ermächtigt ist, die obligatorische Civilrechte zu versprechen, doch habe
 sich die Krone das Recht der Entschlieung in den Details vorbehalten.
 Was bedeutet dies? Oder hat die Krone nicht das Recht, die Details
 jener Vorlagen zu beurtheilen, die aus der Hand der Regierung auf den
 Tisch des Hauses gelangen? Wenn sie dieses Recht ohne besondern
 Vorbehalt nicht hat, warum ist kein Vorbehalt bei den übrigen Entwürfen?
 Hat vielleicht die Krone bezüglich dieser Vertrauen zum Ministerium,
 hinsichtlich der Civilrechte aber nicht? Wenn aber dieses Recht auch ohne
 Vorbehalt der Krone gebührt, wie es ihr natürlich auch gebühren muß —
 wozu dann der Vorbehalt in dieser Frage? Die Sache liegt ganz klar.
 Welerle hat wohl auf das Drängen des Grafen Albert Apponyi gesagt,
 daß die Regierung nur mit der obligatorischen Civilrechte kommen werde,
 fügte aber nicht hinzu: oder mit keiner. Für uns ist die Sache zweifellos:
 diese Frage wurde bereits ad græcias calendis verjagt. Der bürgerliche
 Moth hat seine Pflicht gethan, er hat zum letzten Male die liberale Partei
 gerettet, der bürgerliche Moth kann gehen. Die Civilrechte ist als obligatorisch
 contemptrirt, aber ein solcherart gegebenes Versprechen ist nicht als obligatorisch
 anzusehen.“

Die reichstägige Nationalpartei hielt am 22. d. Abends unter dem
 Vorsitze Ferdinand Poran'sky's eine Conferenz, in welcher die Zudenmütig-
 Vorlage in Verhandlung gezogen wurde. Graf Albert Apponyi unterzog
 das Programm der Regierung einer eingehenden Kritik, um zu dem Schlusse
 zu gelangen, daß die Partei dieser Regierung die Zudenmütigkeit nicht bewilligen
 könne. Die Conferenz stimmte den Anschauungen des Grafen Apponyi zu
 und betraute Ferdinand Poran'sky damit, im Hause den Standpunct der
 Partei zu vertreten.

Zur Kennzeichnung der Kampfesstimmung, die in den ultra-
 montanen Kreisen herrscht, citiren wir aus einem Artikel des „Magyar
 Allam“ über das Programm des neuen Cabinets die folgenden
 Stellen: „Die obligatorische Civilrechte und das einheitliche Eherecht sind
 vorläufig nur im Princip in das Regierungsprogramm gelangt. Allein für
 uns geht das ganz auf Eins heraus. Die Strafbarkeit dieser gegen die
 katholische Kirche gerichteten bösen Absicht mildert nicht einmal der Umstand,
 daß die Entscheidung über die Vorlagen Sr. Majestät vorbehalten wurde,
 denn wenn diese einmal ausgearbeitet und in das Programm der Gesetz-
 gebung aufgenommen werden, so werden sie nicht mehr von der Tages-
 ordnung abgelegt, bis sie nicht ihre Lösung gefunden haben. Wir Katholiken
 nehmen daher diese Erklärung des Cabinet'schefs mit der größten Entrüstung
 auf und erachten die Zeit gekommen, um gegen dieselbe mit allen Mitteln
 die Selbstverteidigung zu beginnen. Wir können nicht auf die Fabius's
 Cunctator hören, welche, irreführt durch den liberalen läugerischen Frieden,
 das empörte Selbstbewußtsein der Katholiken wieder einschläfern mochten.
 Denn entweder will das Cabinet Welerle die obligatorische Civilrechte ein-
 führen, dann ist jeder Katholik, der diese Regierung unterstützt, ein ehelocher
 Verräther, oder es will sie nicht einführen und nimmt sie in ihr Programm
 nur aus dem Grunde auf, um auf diese Weise sein eigenes Lager zum
 Schweigen zu bringen, und in diesem Falle ist die Politik der Regierung
 unmoralisch, sowie all' Diejenigen unmoralisch sind, die sei es stillschweigend,
 sei es direct dabei mitwirken, daß sie durch diese Lüge auch ihr Ziel
 erreichen.“

Am 22. d. ist der deutsche Reichstag von dem Kaiser mit einer
 die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten betonenden Thronrede
 eröffnet worden.

„La Cocarde“ setzt die Denunciations fort. Der „Gaulois“ be-
 hauptet, Baron Reichach habe vor Kurzem der Regierung die Liste der-
 jenigen Abgeordneten übergeben, welche durch seine Vermittlung Geld-
 summen in der Panama-Angelegenheit erhalten haben. Ein Blatt hofft,
 die Kammer werde von der Regierung ein Gutachten abverlangen, ob es
 nicht möglich wäre, das Panama-Unternehmen zu Ende zu führen. Lesseps
 verweigert sein Erscheinen vor Gericht.

Das Bukarester Amtsblatt veröffentlicht das Decret betreffend die
 Einberufung der Kammer auf den 15. (27.) November.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Die Hermannstädter freiwillige Feuerwehr veranstaltet Samstag den 26. d. M. im Gesellschaftshause einen gemüthlichen Abend, wozu nur auf diesem Wege die p. t. activen und unterstützenden Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner des Vereines hienit freundlichst eingeladen werden.

Allfällige Spenden in Form von Gemüthgegenständen für die geplante Fuxtombole wollen bis Samstag Mittags an den gefertigten Obmann (städtisches Rathhaus) übergeben werden. — Anfang 8 Uhr.

Hermannstadt, 23. November 1892.

Der Ausschuss der freiwilligen Feuerwehr:

Gustav Theis m. p., Albert v. Hochmeister m. p., Obmann. Schriftwart.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. November.

(Militärisches.) Seine k. u. apostolische Majestät geruht allergnädigst dem Feldzeugmeister Geza Freiherrn Fejervary de Komlos-Kerehstes, k. ung. Landesverteidigungs-Minister, das Großkreuz des Leopold-Ordens tagfrei zu verleihen; dem Hauptmann-Auditor 1. Classe Magimilian Wonnech des 82. Infanterie-Regiments anlässlich der Uebernahme in den Ruhestand den Major-Auditors-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen und anzubefehlen, dass demselben in Anerkennung seiner langen und pflichttreuen Dienstleistung der Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Ernannt werden: zum Assistenten-Stellvertreter: anlässlich der Ablegung der zweiten Hälfte des Präsenziabros: der Einjährig-Freiwillige Mediciner, Doctor der gesammten Heilkunde: Julius Bardocz, des 51. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, unter gleichzeitiger Zuteilung zum Truppen-Spitale in Klausenburg; — zum thierärztlichen Practicanten: anlässlich der Ablegung des bereits angetretenen Präsenziabros: der Einjährig-Freiwillige Veterinar: Anton Kerehstes, des 1. Husaren-Regiments, im Regimente; — zum Militär-Caplan 2. Classe: Adalbert Szuch, Doctor der Theologie und Philosophic, Weltpriester der römisch-katholischen Diocese von Siebenbürgen, mit der Eintheilung in den Militär-Seelsorgebezirk von Budapest.

Transferirt werden: der Hauptmann 2. Classe: Ottokar Hermann, von der 6., zu der 23. Batterie-Division; — der Oberlieutenant: Gustav Szabady, übercomplet in 2. Infanterie-Regimente, vom militär-geographischen Institut, in den Stand des genannten Regiments, zu dem derselbe einzurücken hat; — der Militär-Rechnungs-Official 2. Classe: Adolf Schaefer, der Intendant des 12. Corps, und der Militär-Rechnungs-Official 3. Classe: Heinrich Fekel, der Intendant der 16. Infanterie-Truppen-Division, gegenseitig.

In das Verhältniß „außer Dienst“ wird versetzt: der Lieutenant in der Reserve: Ladislavus von Gellen, des 25. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Peere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militär-Transporthäusern und bei Militär-Sanitäts-Anstalten im Mobilisirungs-Falle. (Aufenthaltort: Klausenburg, verfügbare Reserve des 12. Corps.)

In den Ruhestand werden versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Josef Krentthaller, des 50. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Peere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militärbehörden und höheren Commanden im Mobilisirungs-Falle (Domicil: Graz, verfügbare Reserve des 3. Corps); — der Hauptmann-Auditor 1. Classe: Magimilian Wonnech, des 82. Infanterie-Regiment, auf sein Ansuchen. (Domicil: Kronstadt.)

(Hof- und Personallnachrichten.) Das 8. Infanterie-Regiment feierte, wie bereits gemeldet, in Brinn sein 250-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlasse hat Se. Majestät an das Regiment die folgende Depesche gesendet: „Meinem braven 8. Infanterie-Regiment entbiete ich anlässlich der Feier seines 250-jährigen Bestandes meine wärmsten Glückwünsche, überzeugt davon, dass dasselbe den ruhmvollen Traditionen meiner Heeresmacht getreu die Fahne immer ruhmvoll hoch halten wird. Franz Josef.“ Die Kaiserin, welche sich am 21. d. Früh zum Besuche des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie nach Wels begeben hatte, ist am 22. d. Abends mit dem Orient-Expresszuge nach Wien zurückgekehrt. — Mit demselben Zuge langte auch Prinzessin Gisela von Baiern in Wien an. — Erzherzogin Margarethe Sophie ist am 22. d. aus Prag nach Wien zurückgekehrt. — Bekanntlich unternimmt Ihre Majestät die Königin ihre diesjährige Reise nach Korfu auf Sr. Majestät Schiff „Miramar“, welches bereits in Dienst gestellt wurde. Zum Commandanten des Schiffes wurde Vinienschiffs-Capitan Josef Wachtel Edler von Ebenbruck ernannt. In Dienst gestellt wurden auf der „Miramar“ die Vinienschiffs-Lieutenants Leopold Sellner, Stanislaus Schanzer und Edmund Brandmayer; die Secadeten Alfred Wilhelm, Ernst Veternei, Ferdinand Ritz und der Vinienschiffs-Arzt Dr. Eugen Gruber.

(Verleihung.) Seine k. u. apostolisch k. Majestät geruht allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers dem Richter des Dévauer k. Gerichtshofes, Johann Motiu, den Titel und Charakter eines k. Gerichtstafel-Richters zu verleihen.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Marosvashelyer k. öff. Notar-Substituten Dr. Desider Matiz zum k. öff. Notar in Körösbanja, die Vicenotare Albert Rajta, des Klausenburger, Alhatius Szöcs, des Karlsburger k. Gerichtshofes, zu Notären bei dem betreffenden Gerichtshofe ernannt.

Obergepaln G. Thalmann hat mit Decret vom 22. d. M. den diplomirten Fort-Candidaten Victor Heinrich zum Vicebuchhalter beim hiesigen Comitatsamte ernannt.

(Versehung.) Der k. ung. Justizminister hat den Hofbuchhändler k. Bezirksgerichts-Kanzlisten Gabriel Szabo zum Székelyudvarhelyer k. Gerichtshofe, dann die Kanzlisten Anton Balha, des Gelbingyer, Anton Kovacs, des Torbayer k. Bezirksgerichtes, gegenseitig versetzt.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) verlaubbart, dass der Advocat Alexander Weresz seinen Sitz von Torba nach Klausenburg verlegt hat.

(Das hiesige Casino) veranstaltet für seine Mitglieder in den eigenen Localitäten am 3. December und am 31. December d. J. je ein Tanzkränzchen.

(Diebstähle auf dem Bahnhof.) Bezüglich der von uns unlängst erwähnten Diebstähle von Handgepäck aus den Wartefälen im hiesigen Bahnhof war der wegen Verbrechen des Diebstahls von zwei Instanzen schon verurtheilte Josef Demeter, Schuster aus Biszina, verdächtig, da er oft auf dem Bahnhof gesehen worden war. Durch die bei ihm vorgenommene Haussuchung und andere Erhebungen ist es gelungen, ihn eines solchen Diebstahls vollständig, bezüglich mehrerer anderer theilweise zu überführen. Im Sommer d. J. hatte knapp vor Zugabgang eine Dame dem Polizeiwachtmeister angezeigt, dass ihr ein Sonnenschirm mit weißem Griff gestohlen worden sei. Es war nicht mehr Zeit gewesen, die Adresse der Dame zu erfragen. Da nun ein solcher Schirm bei Demeter gefunden worden ist, dieser aber bei seinem Bestreben, so lange als möglich zu leugnen, den Schirm von der bekannten „Unbekannten“ gekauft haben will, wird die bestohlene Dame erucht, ihre Adresse schleunigst der hiesigen Polizeihauptmannschaft mittheilen zu wollen.

(Todesfall.) Josefine Böbel geb. Hackel ist am 22. d. im 78. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung fand gestern Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Lieferung.) Eine Kundmachung der Klausenburger Betriebsleitung der k. ung. Staatseisenbahnen, betreffend die Lieferung von Thonwaren, Kerzen, Seifen, Eisen- und Holzmaterialien, Sämereien u. c. liegt im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsichtnahme auf. Offerteinreichungstermin: 15. December l. J.

(Suspendirung.) Aus Bistritz wird geschrieben: Der städtische Steueramtscontrollor Friedrich Broser hat seit zwei Jahren unter dem Titel „Comitatspital“ viele Umlagen unbefugterweise eingehoben und nicht verrechnet. Derselbe wurde sofort von seinem Amte suspendirt und das Disciplinarverfahren gegen ihn eingeleitet. Dieser Fall hat hier großes Aufsehen erregt, denn Broser genoss das Ansehen eines ehrlichen Beamten. Die Veruntreuungen beziffern sich schon heute auf ungefähr 2000 Gulden.

(Königlicher Gruß.) Die „Bistritzer Zeitung“ bringt die Mittheilung, dass der König während des Cercles nach Vorstellung der Delegationenmitglieder zum Abgeordneten Karl Fugler gesagt habe: „Ich erinnere mich mit Freude an die schönen Tage, die ich in Bistritz verleben habe. Grüßen Sie mir die lieben Bistritzer.“

(Eine reformirte theologische Facultät in Klausenburg.) Der Directionsrath der siebenbürgischen reformirten Superintendenten legt der Synode einen Entwurf für die Errichtung einer theologischen Facultät in Klausenburg vor; sie soll überflüssig machen, dass unsere Jünglinge die protestantischen Universitäten des Auslandes besuchen. Es wären fünf ordentliche Professuren und mehrere Dozentenstellen zu systemisiren; das Erforderniß wäre jährlich 25.000 fl., zu deren Bedeckung aus verschiedenen Fonds 19.000 fl. vorhanden sind, die restlichen 6000 fl. hätte die Synode zu beschaffen.

(Eine seltene Jagdbeute,) die auch das Interesse des Kaisers erregte, wurde kürzlich auf der Besitzung des Erzherzog Albrecht in Bello in Ungarn vom Erzherzog Friedrich gemacht. Es waren zwei colossale Fische, und zwar ein Welsch- und ein Zwanzigender, welche der Erzherzog auf die Decke brachte. Das eine der beiden Thiere wog 268, das andere 271 Kilogramm. Am letzten Sonntag brachte Erzherzog Friedrich die Geweide, die bezüglich ihrer Größe und Stärke ein Unicum bilden, von Preßburg nach Wien und wurden dieselben vom Palais des Erzherzogs Albrecht behufs Besichtigung durch den Kaiser in die Hofburg transportirt, wo Erzherzog Friedrich dem Monarchen über die Erbeutung dieser Jagdtrophäen Bericht erstattete.

(Oesterreichisch-ungarisch-rumänischer Verband.) Mit dem am 1. December 1892 in Kraft tretenden Nachträgen XIV zum Theile II, XV, zum Theile III und X, zum Theile V der Tarife, für den österreichisch-ungarisch-rumänischen Verband gelangt an Stelle des bisher bestehenden ein neuer Ausnahmestarif Nr. 4 für Transporte und Zuder und Nr. 5 für Transporte von Eisen und Eisenwaren zur Einführung. Soweit in den neuen Ausnahmestufen für einzelne Relationen, in welchen bisher directe Frachttarife bestanden, neue Frachttarife nicht enthalten sind, bleiben für Transporte in diesen Relationen die bisherigen Frachttarife bis zum 31. December 1892 in Kraft. In gleicher Weise werden dort, wo die am 1. December 1892 zur Einführung gelangenden neuen Frachttarife der vorbeschriebenen Ausnahmestufen sich höher stellen, als die bisherigen Frachttarife, diese letzteren ebenfalls bis 31. December 1892 zur Anwendung gebracht werden.

(Unglücksfälle.) Beim Baue der Schule in Binkocze stürzte das Giebel ein und begrub fünf Personen. Vier, die schwer verletzt sind, wurden gerettet; ein Arbeiter jedoch wurde todt aus den Trümmern hervorgezogen. — Vor einigen Tagen hoben mehrere Leute in Detobesalva (Marmaros) Erde aus; dabei hatten sie das Unglück, daß sie von der niederstürzenden Erdmasse begraben wurden; eine 24-jährige Frau und ein 14-jähriger Knabe blieben tod, eine andere Frau wurde schwer verletzt. — Bei Hofmanns wurde ein Fuhrmann vom Eisenbahnzuge getödtet.

(Meteorfall.) Der Astronom Nikolaus Konkoly schreibt abermals über den Holmschen Kometen, indem er constatirt, daß die Resultate hinter den Erwartungen der Astrophysiker zurückgeblieben sind. Am 17. d. M. beobachtete Herr v. Konkoly, als er mit Professor August Heller und drei Assistenten auf dem Ofner Corso spazieren ging, den Kometen und sah denselben mit freiem Auge nächst der Andromeda sehr genau, während am nächsten Tage der Glanz des Kometen ein weit schwächerer war. In der D-Gyallauer Sternwarte nahm Konkoly nur eine ganz verwichene Nebelmasse wahr, welche ihren schwachen Schein wahrscheinlich von der Sonne erhielt. Diese außerordentliche Ausbreitung des Kometen hat das von der Wiener Sternwarte verwendete Communicé bestätigt, wonach „der Komet sich langsam zu zerstreuen“ scheint. Jetzt ist die Frage, ob der von Berberich vorhergesagte große Meteorfall eintreten wird, falls dieser Komet mit dem Biela'schen Kometen identisch ist. Wenn der Himmel in den nächsten Tagen klar sein wird, dürfte diese eventuelle Identität constatirt werden können.

(Mutter und Kind verbrannt.) Eine überaus ergreifende Familien-Tragödie spielte sich in Sereth ab. Die Witwe Marie Jstincz und ihr Sohn wurden in ihrem Zimmer als verholzte Leichen aufgefunden. Die Erhebungen ergaben, daß der einzige Sohn der Witwe sterbend danielerlag und ihm die Mutter im letzten Augenblicke noch eine brennende Kerze in die Hand drücken wollte, um ihm nach einem im Volke verbreiteten Aberglauben „das Sterben zu erleichtern“. Sie wurde dabei vom Schmerz überwältigt und fiel in Ohnmacht, wobei ihr die Kerze aus der Hand fiel. Der Todte und die arme Frau wurden sodann von den Flammen erfaßt.

(Erdbeben.) In Sarajevo, Tuzla und Zenica fanden am 22. d. Nachts zwischen 12 Uhr 30 Minuten bis 12 Uhr 45 Minuten ziemlich heftige Erdstöße in der Dauer von 3 bis 5 Sekunden statt.

(Verhaftung.) In Altona wurden zahlreiche Anarchisten verhaftet, die einem hochverräterischen Geheimbunde angehören sollen.

(Die Opfer eines Felssturzes.) Der liberale Deputirte Farcy, welcher in der Nähe von Lüttich eine Wagenfahrt durch einen Felsweg unternahm, wurde durch einen Felssturz getödtet. Frau Farcy und der Kutscher wurden tödtlich verwundet.

(Die Urheber des jüngsten Pariser Dynamit-Attentates.) Dem „Jour“ zufolge wären die Urheber des letzten Dynamit-Attentates entdeckt. Es sind der Anarchist Louvet und seine Geliebte, die sich wenige Tage nach der Explosion nach Amerika einschiffen. Die Flucht lenkte den Verdacht auf Louvet, dessen Schuld heute festliegt; seine Geliebte ist die Frau, welche die Bombe mittelst Einkaufsfortes in's Haus brachte. Louvet, ein Freund des der Urheberin der Explosion im Restaurant Berry beschuldigten Francis, äußerte wiederholt, daß „auch er eine große That ausführen müsse“. Die Polizei kennt den Namen und die Bestimmung des Schiffes, auf dem das Paar entfloh, und traf telegraphisch Vorkehrungen, daß die Verbrecher bei ihrer Landung verhaftet werden, was noch vor Ablauf der Woche geschehen dürfte.

(Der Prinz von Wales krank.) Wie der „Petit Parisien“ meldet, ist der Gesundheitszustand des Prinzen von Wales ein sehr ernster; in der Umgebung des Prinzen wird die Krankheit geheim gehalten.

(Jubiläum der slavischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft.) Wie man aus St. Petersburg schreibt, wird die unter Leitung des Grafen Ignatieff stehende, wegen ihrer agitatorischen Wirksamkeit in allen slavischen Ländern bekannte slavische Wohlthätigkeits-Gesellschaft im Mai 1893 das Jubiläum ihres 25-jährigen Bestandes begehen. Aus diesem Anlasse wird von der Gesellschaft die Veranstaltung einer großen Feier unter Zuziehung von thunlichst zahlreichen Deputation aus den slavischen Ländern geplant.

(Eine verhütete Revolution.) Einer Meldung des „Newyork Herald“ aus Valparaiso zufolge wurde ein Complot entdeckt, welches den Zweck verfolgte, die Häuser zahlreicher angesehener Bürger von Santiago in Brand zu stecken, die Münze zu plündern, mehrere Marine-Officiere gefangen zu nehmen und eine Revolution herbeizuführen. Dem Anschläge nach sind an dem Complot sieben Linien-Regimenter theilhaftig, unter deren Officieren sich viele Anhänger Balmeceba's befinden. Der Führer des Complots wurde verhaftet; andere Verhaftungen sollen bevorstehend sein. Die Angelegenheit soll indeß einen rein localen Charakter haben.

(Wirbelstürme in Amerika.) Fredonia, eine kleine Stadt in Tennessee, wurde durch einen Wirbelsturm gänzlich zerstört. Verschiedene Ortschaften in Arkansas haben ebenfalls gelitten. Ein Bahnhof bei Denver (Colorado) wurde aus dem Geleise geschleudert. Elf Passagiere wurden getödtet, viele verletzt.

(So oder so.) Dame: „Ich meine, auf dem Porträt wäre mein Haar etwas zu dunkel.“ — Maler: „Wollen Sie es ändern oder soll ich's?“

(Wörtlich.) Hausfrau: „Aber, habe ich Dir nicht gesagt, Du sollst aufpassen, wenn die Milch überkocht?“ — Neue Dienstmagd (lächelnd): „Ich habe's aufgepaßt, gnädige Frau, es war gerade 9 Uhr!“

(Ein verlässliches Heilverfahren.) Personen mit gestörter Verdauung, die an Appetitlosigkeit, Aufgeblähtheit, Magendruck und unregelmäßigem Stuhlgang leiden, werden durch Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ ihre Gesundheit in Kürze wieder erlangen. Preis ein Schachtel 1 fl. Tägliches Verlangen gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 24. November.

Die gestrige Aufführung der Operette „Don Cesar“ stand unter keinem besonders glücklichen Stern, obgleich die Direction für eine hübsche Ausstattung Sorge getragen hatte. Die Vorstellung war keine vollkommen abgerundete; man konnte daher keine ungetriebene Freude an ihr haben! Vor Allem gericht es Herrn v. Richard-Lambert an dem Waise (schauspielerischen Könnens, ohne welches der vagierende Ritter ohne Geld und Tadel, der tapfere Degeu Don Cesar, wie ihn Dumanoir in seinem Stück hingestellt und wie ihn D. Walther in das Textbuch für Dellinger übertragen hat, absolut überdabar ist. Außerdem liegt ihm der gelangliche Part zu tief und die wenigen hohen Töne desselben vermögen für die Unzulänglichkeit in der Bewältigung des Ganzen keinen Ersatz zu bieten. So bereitwillig wir ermunterndes Lob spenden, diesem Don Cesar können wir es nicht zurechnen.

Angelehnt der hiedurch verurtheilten frostigen Stimmung des Publicums ist der Triumph doppelwertig, welchen Frä. Wrat als Maritana erzielte. Täuscht uns unsere Erinnerung nicht, so war sie es, die im Wiener Karthäuser diese Rolle creirt und mit Wrat's in die Provinz mit dessen Bruder, der hier unter der Direction Dorn den König sang) als Don Cesar glanzvoll abolvirt hat. Man konnte ihr gestern abmerken, daß sie sich in Gesellschaft des jetzigen unsicheren Partners nicht ganz so aisse — oder sagen wir: nicht ganz behaglich fühlen mochte, nichtsdestoweniger entzückte sie die Zuhörer durch den von sorgfamer Pflege des Gesanges und dem Wohlklang ihres frischquellenen Soprans unterstügten feinen Vortrag. Das Haus klatschte ihr stürmischen Beifall bei geöffneter Bühne nach dem Liede „Der Abend sinkt“, beim Abgang („Gute Nacht“) im ersten, nach dem Walzer und dem Duett im dritten Act.

Unter dem Einflusse der oberwähnten Ursachen hatte auch der reizende Pueblo des Frä. Herma Claar zu leiden; die beiden pidos de resistance ihrer Partie: „Komm' herab“ im ersten und das Gebet im zweiten Act blieben ohne den sonst üblichen Erfolg, und nur die „Sturms-Sonnenchein“-Couplets im dritten Act brachten ihr lebhaften Hervorruf, für welchen sie die letzte Strophe wiederholte.

Excellent war wieder Herr Swoboda als Archivar; seine „Hat gar keinen Werth“-Couplets entsetzten einen wahren Felssturm, und die de capo-Rufe, beziehungsweise Hervorrufe wollten schier kein Ende nehmen. Ebenbürtig stand ihm Frau Lori Bild als Donna Uraca zur Seite, deren Lied mit dem Refrain: „So ein Mann kann reizend sein“ bei offener Scene rauschenden Beifall fand. — Herr Weisz gab den König mit genügendem Anstand, er vermied das Wagespiel, auf der Tonleiter das bis zu erklimmen, gelangte glücklich bis zum e, verabsah daher nichts, sondern betriedigte, wofür auch der Hervorruf nach dem Duett im dritten Act zeugte. — Der Minister Fernandez fand in Herrn Roland einen tüchtigen Vertreter.

Lotto-Ziehung

vom 23. November.

Brinn: 13 54 75 29 49.

Fremden-Liste

vom 24. November.

Hotel Kenricher. Dr. Corcian, Advocat, Dr. Infacc, von Klausenburg; Dr. Kreftics, von Dees; Fran Hogaralan, Gerichtsadvocat, von Fogaras; Arnold Kronobin, Bergbesitzer, von Kronstadt; Georg Bots, Lieutenant, von Székelyburg; Karl Kosman, Kaufmann, von Budapest; Gustav Schwerman, Kaufmann, von Petersdorf; Franz Bolfort, Kaufmann, von Wien.

Hotel Welker. Rudolf Schul, Kaufmann, von Wien; Szoboszlai, Grundbesitzer, von Gschaltva; Johann Gottschling sammt Tochter, Prediger, von Fogacs; Frau Domsjdy sammt Tochter, von Kronstadt; S. Stanfa, von Ucsa; Rany, Oberlieutenant, von Abrenbanja.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 23. November.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schantz-Abt.-Oblig., Goldrente) and Price (e.g., 113 30, 100 40).

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 23. November.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schantz-Abt.-Oblig., Goldrente) and Price (e.g., 115 15, 116 50).

3. 6865/1892.

[982] 2-3

Licitation.

Am 6. December 1892, Vormittags 9 Uhr, wird in der Kanzlei des Gefertigten der Holzbestand einer Fläche von 32 Joch aus dem Thalheimer Gemeindefeld „In der Hecke“ im Licitationswege verkauft.

Ausrufspreis 4737 fl., Badium 10%.
Schriftliche Offerte sind bis zum Beginn der mündlichen Licitation zulässig.
Die näheren Bedingungen können beim Ortsamte in Thalheim eingesehen werden.
Hermannstadt, am 17. November 1892.

Der Bezirks-Ober-Stuhlrichter:
Fabritius.

3. 7031/1892.

[983] 2-3

Licitation.

Am 6. December 1892, Vormittags 11 Uhr, werden in der Kanzlei des Gefertigten circa 345 Stück Eichenstämme aus dem Walde „Schomert“ der Gemeinde Neudorf im Licitationswege verkauft.

Ausrufspreis 5057 fl., Badium 10%.
Schriftliche Offerte können bis zum Beginn der mündlichen Licitation überreicht werden.
Die näheren Bedingungen können beim Ortsamte in Neudorf eingesehen werden.
Hermannstadt, am 17. November 1892.

Der Bezirks-Oberstuhlrichter:
Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 15. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft der Gräfinen Anna und Rosa Toldalagi in Gyerhegy (Marosvásárhelyer Gerichtsbezirk).
Am 23. Januar (auch unter dem Ausrufspreise) Liegenhaft des Michael Kröblich in Leisförd. (Hermannstädter Gerichtsbezirk).
Am 24. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft des Gregor Jankó in D. Toldalagi. (Szegedener Bezirksgericht).

Anforderungen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Andreas Szalóc, zur Tagfahrt am 28. November zu erscheinen.
Vom Kronstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Juliana Wehner in Kronstadt bis 25. December.
Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Juon Stoica in Hatosvica bis 22. November 1893.

Friedensanträge.

Beim Hofstaatsrat der Bezirksgerichte eine Ranglisten-Stelle. Gesuche bis 8. December.
Beim Bezirksrat der Bezirksgerichte eine Ranglisten-Stelle. Gesuche bis 18. December.

Rundmachungen.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß die über Amalia Ofner geb. Kitz verhängte Curatel aufgehoben wurde.
Vom Gfölsberger Gerichtshofe, daß Dr. Gabriel Endes aus Gföls-Simon unter Curatel gestellt wurde.
Vom Marosvásárhelyer Gerichtshofe, daß die Vormundschaft über die Waisen Ilie und Maria Nyhstor in Felső-Köszeg, ferner über die Waisen nach Michael Jankó in Görögny-Hodab aufgehoben wurde.
Vom Kézdivásárhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Wald- und Weide-Segregation in Maros am 7. December stattfindet.
Vom Kézdivásárhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Expropriation von Boden für die Kronstadt-Parompheter Weinabahn am 12. December stattfindet.
Vom Székelyváraljayer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantraches in Hódab am 12. December stattfindet.
Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Arbegan am 16. December stattfindet.
Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Beginn der Arbeiten zur Commassation in Kleinseuern am 19. December stattfindet.
Vom Tordaer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Baten am 22. December stattfindet.

Junges, vollkommen trockenes, gepaltes Buchen-Brennholz

verkauft wagonweise 6 Wiener Klaftern franco Bahnhof Hermannstadt im Waggon um 60 Gulden.
Das Holz ist 2:10-2:50 Meter lang und von diesem eine Klafter hoch und breit berechnen sich für zwei Wiener Klaftern. Von unbekanntem Besteller erjuche um 20 Gulden Angabe per Waggon.

Armin von Konez,
Apotheker „Zum Löwen“,
Székely-Udvarhely.

[960] 4-10

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbesetzung (Suicide) und geheimen Auschwefungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Weil es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.
(181) 27-36

Backhaus

Elisabethgasse Nr. 28

ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen Wiesenstraße Nr. 4.

Anzeige.

Ich beehre mich hiermit, zur gefälligen allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß ich das langjährig in Pacht gegebene

Wirthshaus in Szecsel

käuflich erworben habe und mein Geschäft nun wieder dahin zurückverlege.

Ich empfehle mich bestens allen p. T. Durchreisenden.
Fochachtungsvoll

Wenzel Hoffmann.

[915] 3-3

Schottische Seringe,
marinirter Aalfisch,
französische und russische
Sardinien,
frisch angekommen bei
Johann Billes.
(951) 2-5

Gegen Rheumatismus und Gicht,

rheumatisches Kopf- und Ohrenschmerz, sowie bei Purgations- und traumatischen Geschwülsten ist ein überraschend und sicher wirkendes Mittel der

Reparator.

wovon die Flasche zu 50 Kr. oder zu 1 fl. in sämtlichen Apotheken erhältlich ist. — Mit dem Reparator sind im Hochspital 136 Versuche gemacht worden, wovon in 7 Fällen Besserung, in 129 Fällen gänzliche Genesung erzielt wurde.

Gegen Blutarthrit und Bleichsucht

zur Stärkung von schwachen Kindern ist ein ausgezeichnetes, sehr schmackhaftes Mittel der **Tokajer China-Eisenwein**, welcher auf Veranlassung des Sanitätsrathes mit der Bewilligung des hohen Ministeriums des Innern versehen wurde. Es existiren sehr viele schlechte Nachahmungen, weshalb ich erlaube, beim Kaufe meine Unterschrift zu verlangen. Preis einer kleinen Flasche 1 fl. 60 Kr., große 3 fl.

Acatia-Seife

ist infolge ihres ausgezeichneten Aromas, ihrer guten Schaumfähigkeit und großen Dauerhaftigkeit in kurzer Zeit sehr beliebt geworden. 1 Stück 50 Kr., eine Schachtel (3 Stück) 1 fl. 40 Kr.

Bacter, jugendlicher, reiner Feint ist in kurzer Zeit durch den Gebrauch des

Acatia-Gesichts-Crème

zu erreichen. Es entfernt allerlei Ungezieren des Gesichtes. Preis einer Flasche 1 fl.

Zur Reinigung und Pflege der Gesichtshaut und Hände dient

Crème de Marguerite.

Preis einer Flasche 2 fl. — In vornehmen Kreisen sehr verbreitet.

Diese Artikel sind gewählte Specialitäten meiner Apotheke, welche sich in der Hauptstadt und im ganzen Lande eines guten Rufes erfreuen und auch per Post prompt effectuirt werden.

GEORG KRIEGNER,

Apotheker „Zur ungar. Krone“

BUDAPEST, Calvinplatz.

[925] 2-6

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1893 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Siebenbürgischer

Volks-Kalender

mit dem

Beamten- und Militär-Schematismus.

XLII. Jahrgang.

Inhalt: Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1893 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondesörter — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertafel — Dauer des Fastens — Landesparade — Von den Finsternissen — Jahresregent — Landesfarben der Herrscher — ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Curse — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: A. Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — **Worik Guist**, Director des evangelischen Gymnasiums A. B. und der damit verbundenen Lehranstalten in Hermannstadt. Von E. A. Biel: — Für die Land- und Forstwirtschaft nützliche **Schmarotzer**. Von W. Hausmann — Die Vereinstage in Hermannstadt — **Stramm's Geheimnis**. Eine Geschichte aus den „Sängerbüchern“. Von Johann Leonhardt — Der **erliche Kinder**. Von E. Jakobow — **Nachblick auf das Jahr 1892** — Gemeinnütziges — Miscellen und **Anekdoten** — **Beamten- und Militär-Schematismus** — **Inserate**.

Illustration: **Worik Guist**, Gymnasial-Director in Hermannstadt.

Preis 60 Kr., mit Postzusendung 65 Kr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 Kr., mit Postzusendung 22 Kr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1893 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesörter — Die kritischen Tage des Jahres 1893 — Von den Finsternissen — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertafel — Jahresregent: Mercur — Die Sichtbarkeit der Planeten — **Kalender** — **Kalender der Juden** — **Bauernregeln** — **Genealogie** des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — **Genealogie** der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — **Jahrmärkte** — **Post- und Telegraphenwesen**: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. S. una. Postparcasse — D. Telegraphen-Bestimmungen — **Eisenbahnenwesen**: A. Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — **Worik Guist**, Director des evangelischen Gymnasiums A. B. und der damit verbundenen Lehranstalten in Hermannstadt. Von E. A. Biel: — Für die Land- und Forstwirtschaft nützliche **Schmarotzer**. Von W. Hausmann — Die Vereinstage in Hermannstadt — **Stramm's Geheimnis**. Eine Geschichte aus den „Sängerbüchern“. Von Johann Leonhardt — Der **erliche Kinder**. Von E. Jakobow — **Nachblick auf das Jahr 1892** — Gemeinnütziges — Miscellen und **Anekdoten** — **Beamten- und Militär-Schematismus** — **Inserate** — **Advocaten, Notare und Aerzte** mit Angabe ihrer Wohnungen.

Preis 20 Kr., mit Postzusendung 22 Kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger),
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.

Für ein nachweislich rentables Fabrik-Unternehmen in nächster Nähe von Hermannstadt wird von einem Fachmann ein **Compagnon** mit circa 8-10,000 fl. Capital gesucht. Gefällige Offerten unter „R. F. 12.000“ an die Expedition dieses Blattes. [984] 1-3

WOLL-REGIME.
Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze sind:
Benger's
allein echte
Normal-Unterkleider.
Prämiirt mit 6 goldenen Medaillen.
Illustrirte Kataloge gratis.
Billigst und echt zu haben im Depot bei **Josef B. Teutsch** in Schässburg—Segesvár.
(917) 3-10

Moll's Seidlitz-Pulver
Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- und Etikette der Adler und die nachhaltige Einwirkung dieser Pulver gegen die häufigsten Magen- und Unterleibs-Beichwerden, Magen-trampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verleiht.
Fälschate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6. W.

Moll's Franzbranntwein und Salz.
Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.
Moll's Franzbranntwein u. Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht u. Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel.
Preis der plambirten Original-Flasche 90 Kr.

Haupt-Verfandt
durch (1) 43-59
A. Moll, Apotheker, f. und f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
Depôts: Hermannstadt: Carl Herzberg, Carl Müller, Apoth.; Fogaras: R. Gleim, Apoth.; Klausenburg: Joh. Biro, Apoth.; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrocsény: G. Gerbert, Apoth.; Schässburg: A. W. Lingner, Apoth.; Szász-Régen: Gustav Rösler.

Stellen-,
Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für **sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen** bejorgt prompt und billig die **Annoncen-Expedition** von **Heinrich Schalek,** Wien, I., Wollzeile II. **Gegründet 1873.** Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. **Telephon Nr. 809.** Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804316. Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Bermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (822) 7